

Gedanken über das Wort "Behindertenarbeit"

Autor(en): **Hahnemann, Christina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 10: **Der Mensch in der Arbeit**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erfahrungen, welche wir nun während einigen jahren sammeln konnten zeigen, dass die dienststelle eine lücke zwischen arbeitsamt, sozialen fürsorgeeinrichtungen und professionellen stellenvermittlern schliesst und einer notwendigkeit entspricht.

P. Müller, Kirchliche Dienststelle für Arbeitslose im Kanton Zürich

Gedanken über das Wort

Behindertenarbeit

Das wort behinderten-arbeit hat eine fatale ähnlichkeit mit ver-arbeitung oder be-arbeitung. Gemeint ist arbeit mit behinderten menschen. «Wer ist eigentlich behindert?» Jeder! – Jeder irgendwie.

Wegen der unterschiedlichen behinderungen müssen auch die notwendigen hilfen verschieden sein; entsprechend vielfältig ist auch die arbeit mit behinderten.

«Es wird doch heute viel getan», das sagen viele zur beruhigung ihres gewissens. Ja, an den ghettos wird laufend verbessert, die fachbücher mehren sich, aus denen man genau herauslesen kann, wie behinderte sind, wie sie in bestimmten situationen reagieren, wie sie am besten behandelt (verwaltet) werden. Die verleger wundern sich, dass solche bücher nur wenig absatz finden, uns betroffene wundert das nicht.

Menschen sind keine maschinen, es genügt nicht wenn man weiss, wie sie unter bestimmten voraussetzungen funktionieren. Die verschiedenen behinderungen sind auch keine fehlfabrikates mensch. Ohne eine gewisse differenzierung kann es kein gerechtes recht geben. Das gilt auch für behinderte.

Bunte fassaden sind keine lebensräume, das teuerste hilfsmittel kann mitmenschliches verstehen, die nähe und das sich-angenommen-wissen nicht ersetzen. Wir müssen alle umdenken. Das gelingt hier nur, wenn sich unser blick weg von der behinderung auf das richtet, was der mitmensch an guten eigenschaften anzubieten hat, was er in die gemeinschaft einbringen kann (vorausgesetzt er hat den willen dazu).

Hier können sich unterschiede ergänzen. Zunächst müssen sie jedoch erst einmal wahrgenommen werden. Es ist ja nun einmal ein unterschied, ob einer nicht laufen oder nicht eigenverantwortlich denken, planen und handlungen vorbereiten kann.

Solche hinweise haben nichts mit ungerechtfertigten klassifizierungen zu tun. Ungerecht, ja unmenschlich wird es, wenn man alle, die nicht der norm entsprechen, pauschal zu verwalten versucht. – Wenn jedem menschen die richtige hilfe zuteil werden soll, muss man zunächst ergründen, wo hilfe nötig ist. Dabei fällt notwendig der blick auf die leistung.

Natürlich sollen menschen nicht nur nach ihren leistungen beurteilt werden. Unser blick muss sich mehr als bisher auf die qualität richten auf die guten eigenschaften, anlagen, möglichkeiten. Dabei muss vor allem die gemeinschaftsfähigkeit aktiviert werden. Aber dies nicht nur bei den behinderten.

So langsam fängt man an, sich daran zu erinnern, dass jede perfektion lebensbedrohend wirken kann, wenn äusserlichkeiten wie komfort u.a. auf kosten einer inneren armut erworben werden. – Körperbehinderte können hier den gesunden vorleben, dass auch ein einfaches leben wertvoll und lebenswert sein kann.

Christina Hahnemann